

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Abschiedsworte mit Wirkung

Wochenspruch zum

**1. November 2020,
21. Sonntag nach Trinitatis**



Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Römer 12, 21

Liebe Gemeinde,
am Ende, kurz vor dem Abschied, möchte man einander etwas möglichst Gehaltvolles auf den Weg mitgeben. Man spürt, wie der Moment des Abschieds unweigerlich naht, auch wenn man sich noch innerlich dagegen sträubt. Man sucht nach bedeutungsvollen Worten, nach einem Wunsch oder Zuspruch, der nachwirkt, wenn man sich auf den Weg gemacht hat.
Und dann endet man doch bei einem Lächeln und bei „Alles Gute!“, „Bleib gesund!“, „Gottes Segen für Dich!“. Vielleicht fügt man noch ein resümierendes „Es war schön“ an.

Der Moment bringt keinen originellen und kreativen Einfall mehr hervor. Der Wunsch nach Tiefe und Bedeutung, die intensiven Gefühle müssen alle unterkommen in diesen kurzen formelhaften Sätzen, die man mit unzähligen anderen Menschen teilt.

Der Römerbrief ist ein monumentales Gebirgsmassiv innerhalb des Neuen Testaments. Wuchtige Höhen, intensive Gedankenzüge, atemberaubende Tiefen bergen die sechzehn Kapitel dieses Briefes. Paulus entwirft ein umfassendes Gemälde mit großer Originalität von den Grundzügen des christlichen Glaubens.
Nie zuvor hat jemand den Kern der Botschaft von Kreuz und Auferstehung Jesu Christi und das Wesen eines christlichen Lebens so konzentriert und tiefgründig entfaltet.

Gegen Ende eines Briefes brachte man in der damaligen Zeit oft Ratschläge unter, ethische Empfehlungen, Wünsche und Grüße. Auch dieser Teil entfaltet sich im Römerbrief über eine größere Strecke als sonst.

Es finden sich Sätze, die nach allgemeinen Empfehlungen und Weisheiten klingen, wie sie immer passen könnten – ein etwas abgewandeltes christliches „Pass auf dich auf!“:
Die Liebe sei ohne Heuchelei!... Vergeltet niemandem Böses mit Bösem, seid allen

Menschen gegenüber auf Gutes bedacht! ... Wenn möglich, soweit es in eurer Macht steht: Haltet Frieden mit allen Menschen! (Römer 12, 9ff).

Die Empfehlungen münden am Ende des Kapitels in diesen Satz: *Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.*

Gegen Ende, kurz vor dem Abschied sucht man manchmal Zuflucht bei geprägten Worten und Gesten und spürt, dass man eigentlich noch viel mehr ausdrücken möchte.

Wir stehen an diesem Sonntag mitten in einem Abschied. Viele wissen nicht, was sie denken oder sagen sollen.

Es fühlt sich innerlich leer und zugleich irgendwie bedrohlich an.

Enttäuschung macht sich breit. Ab heute geht es wieder zurück auf das erste Feld wie bei „Mensch ärgere dich nicht“. Für viele fühlt es sich an, als würden wir zurückgeworfen in den März oder April.

Empörung, Bitterkeit und Verärgerung steigt in manchen auf, nicht nur bei unverbesserlichen Corona-Leugnern.

Viele haben über die Maßen gearbeitet in den letzten Monaten, um die tiefen Einschnitte vom Frühjahr zu verkraften. Viele Restaurants haben investiert und sich Gedanken um Sicherheitskonzepte gemacht.

Die Kinos werden wieder geschlossen, auch wenn ihnen von vielen Seiten bescheinigt wurde, wie gut die Situation mit dem Luftaustausch in den Vorfühssälen ist. Das Theater macht dicht, letzte Premieren haben noch am Wochenende stattgefunden.

Künstlerinnen und Künstler haben geackert, um Auftritte und Engagements nach den verlorenen Monaten zu bekommen. In den nächsten Wochen werden sie wieder alle aus dem Kalender fallen.

Viele bangen darum, ob sich die Situation mit den Pflegeheimen und Krankenhäusern vom Frühjahr wiederholt, als keine Besuche möglich waren.

Menschen mussten mutterseelenallein sterben. Beisetzungen fanden im kleinsten Rahmen statt – draußen, ohne Musik und lange Worte.

Schlimme Bilder und Gefühle steigen empor, die über die Sommermonate in den Hintergrund getreten waren. Es gab immer weitere Lockerungen. Ein wachsendes Gefühl einer gewissen Normalität entstand – bis die Infektionsraten nicht aufhören wollten zu steigen.

Auch die Angst ist wieder da, die Bilder von überfüllten Intensivstationen in Bergamo, die Bilder von Massengräbern in Brasilien, die Nachrichten von mehr als 200.000 Toten in den USA.

Was soll man nun sagen? „Alles Gute? Bleibt gesund und passt auf euch auf? Bis wir uns wiedersehen, im Dezember, hoffentlich an Weihnachten?“

Wir möchten eigentlich so viel mehr ausdrücken, etwas dafür tun, dass es nicht so schlimm kommt, egal in welchem Bereich.

Was soll das heißen: *Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute?*

Sollen wir das Schlimme weglächeln? Sollen wir uns zusammenreißen und innerlich ruhig bleiben, gute Miene zum bösen Spiel machen?

Das ist so ein Klischee, das man über Christen hat: Stets lammfromm, jedem Konflikt aus dem Weg gehen. Nicht aufbegehren, lieber kuschen und nichts sagen. Dafür

immer freundlich bleiben und nicht anecken. Sich nicht provozieren lassen vom Bösen, sondern ruhig und nett sein. Das Schlimmste ist, wenn ein Konflikt entsteht und anschwillt.

Lass dich nicht vom Bösen besiegen – ist das ein Aufruf dazu, die Aggression in uns runter zu drücken, um sie zu überwinden?

Für mich war es eine befreiende Erfahrung, in der Mediationsausbildung etwas über den Umgang mit meinem eigenen Konfliktverhalten und meinen Aggressionen zu lernen. Es war hilfreich zu erfahren, dass Konflikte im Grunde nichts Schlimmes sind. Man soll sie besser angehen und bearbeiten.

Das ist konstruktiver als sie zu leugnen, sich darüber zu empören oder sie wegzudrücken. Hinter den Positionen, die oft mit viel Aggressivität vorgebracht werden, stecken elementare Bedürfnisse. Wenn man zu ihnen durchstößt, kann man gemeinsam klären, wie das Bedürfnis erfüllt werden kann. Das gelingt manchmal auf ganz andere Weise als es bei der anfänglichen vehementen Position vorgebracht wurde.

Wenn unsere tiefen Bedürfnisse zu kurz kommen und keinen Platz haben – dann kommt Ärger in uns auf – Aggression, Bitterkeit, Enttäuschung, Verletzung.

Das ist nicht das Böse, das wir überwinden sollen, von dem Paulus schreibt. Es ist eine menschliche Empfindung – Uns fehlt etwas. Das Bedürfnis lässt uns einen Schmerz spüren. Das braucht manchmal einigen Aufwand, bis wir es klar sagen können, was uns wirklich fehlt.

Darum ist es nicht Überraschend und schon gar nicht verwerflich, wenn viele Menschen sich nun enttäuscht fühlen, ungerecht behandelt, verärgert und verletzt. Wir alle erleiden gerade tiefe Einschnitte und Einschränkungen unserer Grundrechte. Elementare Bedürfnisse unseres Daseins können wir nicht wie sonst stillen. Manche kommen damit besser zurecht als andere. Manche haben mehr zu tragen als andere. Aber hier Ärger zu verspüren, Enttäuschung und Traurigkeit, ist etwas zutiefst Menschliches.

Etwas Böses entsteht erst, wenn wir uns innerlich selbst vergiften – wenn wir die Herkunft und den Anlass nicht mehr sehen, sondern uns selbst oder andere dafür verantwortlich machen.

Es ist ein Virus, das uns in diese Situation zwingt.

Es sind nicht die Politikerinnen und Politiker, die uns eine Diktatur aufzwingen wollen. Es ist nicht einfach die verantwortungslose Spaß-Jugend, die uns den Lockdown beschert.

Die Situation ist immer komplexer.

Etwas Böses entsteht erst, wenn wir uns zu solch vereinfachendem Schablonendenken verleiten lassen und sie unsere Meinung und unser Handeln bestimmen lassen.

Ein offener Diskurs muss geführt werden, wie man die Bedürfnisse von Menschen in Heimen, in der Gastronomie, im Kulturbereich und in vielen anderen Bereichen erfüllen kann. Wann immer eine Idee entsteht und umgesetzt wird, hat etwas Gutes gesiegt über das Böse, das meist über das Meckern und sich Empören nicht hinauskommt.

Das ist etwas, woran sich jede und jeder von uns beteiligen kann. Ein Stück aktive Selbstverantwortung, vielleicht auch in ganz kleiner Weise.

Man kann sich z.B. einmal bewusst ein Essen zubereiten und liefern lassen von einem Restaurant. Man kann einsame Menschen anrufen Man kann einer Künstlerin oder einem Künstler im eigenen Bekanntenkreis spüren lassen, dass man sie sieht und wahrnimmt.

Man kann auf etwas verzichten, auch wenn man denkt, dass es noch verantwortbar wäre. Lieber vorsichtig sein im Zweifel. Denn womit man sich selbst noch auf der sicheren Seite wähnt, damit kann man andere in Angst und Sorge stoßen, mit denen man zusammenkommt.

Es tut jedem gut, etwas Gutes keimen zu lassen. Es tut gut, wenn sich Verärgerung und Enttäuschung in produktive Bahnen umlenken lassen.

Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Ganz so formelhaft und allgemein ist dieser Satz übrigens nicht. Eigentlich finden wir in diesem Vers das ganze Bergmassiv des Römerbriefes gebündelt.

Es ist Gottes Handeln, das Paulus in genau dieser Bewegung kapitellang entfaltet.

Unser menschliches Böses, unsere Sünde hat Gott mit seinem Guten, mit seinem Erbarmen beantwortet – mit dem Leben und Wirken Jesu, mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen. Wo Menschen mit ihren Aggressionen nur Böses hervorbringen konnten, indem sie Jesus ans Kreuz geschlagen haben, da hat Gott in all seinem Schmerz dieses Böse mit Gutem besiegt.

Gott nimmt das Böse auf und setzt noch einmal ganz neu an, indem er Gutes wachsen lässt und neue Möglichkeiten schafft.

Wo wir uns von jemandem tatsächlich ungerecht behandelt und beschämt fühlen, da empfiehlt Paulus, diese negative Energie Gott zu überlassen, es ihm anzuvertrauen, um befreit zu werden, weil manches zu schwer und zu bitter ist für uns.

Aber für vieles andere können wir uns von Gottes Bewegung ermutigen und befähigen lassen, selbst daran mitzuwirken, dass etwas Gutes durch unser Reden und Tun aufkeimt. Es zaubert uns ein zufriedenes Lächeln ins Gesicht. Man muss dann kaum mehr sagen, wenn sich so ein Lächeln trifft. Ein „Alles Gute!“, „Bleib gesund!“ reicht schon aus.

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,

du zeigst uns den Weg des Lebens.

Dein Wort und deine Weisung sind vollkommen.

Bei dir findet unsere Seele immer wieder Kraft und Orientierung.

Erleuchte unsere Augen,

damit wir erkennen, welche Wege wir gehen können in den kommenden Tagen und Wochen.

Du kennst unsere Sorgen und die Ängste unseres Herzens.

Du siehst unsere Trauer, unseren Ärger, unsere Ratlosigkeit.
Lass uns umsichtig sein.
Schenke uns Fantasie und Lust, nach Gutem zu suchen und nach Möglichkeiten,
etwas Hilfreiches zu säen.

Wer kann merken, wie oft er andere verletzt und seine Möglichkeiten verfehlt?
Verzeihe uns die verborgenen Sünden.

Habe Erbarmen mit deinen Geschöpfen.
Halte deine Hand über die Menschen, die sich mühen um die Gesundheit anderer,
um die Lebendigkeit der Demokratie, um die Erhaltung der Grundrechte.
Segne die Menschen in den USA und die Wahlen, auf die so viele Menschen in der
ganzen Welt schauen.
Sei bei den Opfern von Terror und Hass.
Beschütze die Menschen in den Heimen – vor Infektionen, vor der Vereinsamung und
vor Depressionen.

Sei bei allen Menschen, die um ihren Arbeitsplatz kämpfen müssen, um ihr tägliches
Brot an so vielen Orten auf dieser Welt, in denen es Mangel gibt und Belastungen
durch die Pandemie.

Bewahre uns alle vor dem Bösen und lass Gutes wachsen auf der ganzen Erde und in
unseren Herzen.

Amen.

Nach Psalm 19

365 Von Gott will ich nicht lassen

1. Von Gott will ich nicht lassen,
denn er lässt nicht von mir,
führt mich durch alle Straßen,
da ich sonst irte sehr.
Er reicht mir seine Hand;
den Abend und den Morgen
tut er mich wohl versorgen,
wo ich auch sei im Land.

2. Wenn sich der Menschen Hulde
und Wohltat all verkehrt,
so find't sich Gott gar balde,
sein Macht und Gnad bewährt.

Er hilft aus aller Not,
errett' von Sünd und Schanden,
von Ketten und von Banden
und wenn's auch wär der Tod.

3. Auf ihn will ich vertrauen
in meiner schweren Zeit;
es kann mich nicht gereuen,
er wendet alles Leid.
Ihm sei es heimgestellt;
mein Leib, mein Seel, mein Leben
sei Gott dem Herrn ergeben;
er schaff's, wie's ihm gefällt!